1. Welche Auswirkungen der Corona-Pandemie und ihrer Gegen-Maßnahmen auf: (Gesundheit, Kindeswohl, Bewältigung von Entwicklungsaufgaben, Familienzusammenhalt, Begegnung mit Gleichaltrigen) stellen Sie fest und/oder beobachten Sie?
2. Wie beurteilen Sie die Auswirkungen auf kindliches und jugendliches Erleben?
3. Sehen Sie in den Wirkungen der seit Monaten anhaltenden „Ausnahmesituation“ ein Gefährdungspotential für Kinder, Jugendliche und Familien?
Wenn ja, welche?

- Verschieden und abhängig vom Alter und Umfeld der Kinder, aber für alle maximal einschneidend
- Gravierend auch bezogen auf die langfristigen Auswirkungen
- Fehlende Bewegungsanreize (Schul- und Vereinssport, sonstige Einschränkungen) führen zu Übergewicht, Trägheit, fördern „Stubenhocken“, „Medien-, Spielsucht“
- Generation von Nichtschwimmern droht
- Angst, Unsicherheit, Sorge, Überforderung der Eltern überträgt sich auf Kinder, mehr häusliche Gewalt ist sicherlich ein Thema
- Ältere Schüler sorgen sich um ihre Zukunft (Noten, Abschlüsse, Berufsweg)
- Kinder sind nicht ausgelastet, Ausgleich fehlt
- Kinder ziehen sich zurück, stumpfen ab, Kinder, bei denen zuhause die nötige Unterstützung fehlt, stehen vollkommen alleine da
- Fehlende Strukturen und Regelmäßigkeiten im Tagesablauf (Distanzunterricht) oder steter Wechsel (Wechselunterricht) führen evt. zu verzögerten Entwicklungen, bei manchen vielleicht unwiederbringlich (Schulabbruch)
- Distanzunterricht ist für jüngere nicht zu bewältigen ohne die intensive Betreuung durch die Eltern, Familien geraten an ihre Grenzen und darüber hinaus
- Konzentrationsfähigkeit der Kinder deutlich geringer, auch wenn sie wieder in die Schule gehen dürfen
- Schulalltag zwischen Unter- und Überforderung ohne die Möglichkeit zum Austausch, wie es ein Gespräch unter Schülern oder zw. Lehrer und Schüler ergeben würde
- Motivation schwindet selbst bei den engagiertesten Schülern, da kein Ende/ keine Perspektive in Sicht ist
- Kinder und Jugendliche können den Eindruck gewinnen, dass sie schuld sind an der Pandemie (nur sie werden durchgängig getestet, dürfen nicht in die Schule, die Frage, ob sie Pandemietreiber sind, wird diskutiert)
- Registrieren, dass sie offensichtlich weniger wert sein müssen, gerade jetzt, wenn für alle anderen eine Rückkehr zur Normalität beginnt
- Nagt am Selbstwertgefühl einer ganzen Generation, Jugendliche fühlen sich vergessen und diskriminiert

Familienzusammenhalt:

- Sehr unterschiedlich, wo vorher kein Zusammenhalt herrschte, wird dies noch sichtbarer, fehlende Ventile für alle Familienmitglieder führen oft zu mehr Streit, Familien stärken sich aber auch gegenseitig
- Familien sind auch zwiegespalten durch unterschiedliche Einstellungen zum Umgang mit der Pandemie, da sind oft keine Kompromisse möglich

Begegnung mit Gleichalterigen

- Massives Problem für alle, Kinder lernen mit Kindern am besten soziale Kompetenzen, Konfliktlösung,
- Der Austausch untereinander „life“ ist nicht zu ersetzen, die Möglichkeiten sich aneinander zu orientieren, mit einander zu messen fehlen, Feedback von Kindern aber auch von Lehrern fehlt
- Kinder werden einander fremd, vernachlässigen persönliche Kontakte, damit auch höhere Anfälligkeit für problematische Kontakte im Netz
- in der Pubertät werden Freunde wichtiger als Familie, der Freiheitsdrang der Jugendlichen wurde durch massive Verbote unterbunden
- wichtige Lebensereignisse fallen unwiederbringlich weg oder werden nur auf Sparflamme durchgeführt (Kindergeburtstage, Klassenfahrten, Abifeiern, Jugendweihe, Sportturniere)

Zu 3. Ausdrücklich: ja

- aus einer Ausnahmesituation ist Normalzustand geworden
- Erkenntnisse der Wissenschaft zu den Auswirkungen auf die Einschränkungen der Kinder und Jugendlichen werden regelmäßig ignoriert
- Langfristauswirkungen werden nicht berücksichtigt: Aktuell STIKO: Abwägung zwischen Nutzen und Schaden der Impfungen lassen nicht auf baldige Impfungen hoffen und zögerliche Rückkehr zu vollständigem Präsenzunterricht
- Wissenschaftlich gesichert ist, dass Kinder, die sich wenig bewegen und Menschen mit einem geringeren Bildungsstand eine geringere Lebenserwartung haben
- Distanzunterricht funktioniert sehr unterschiedlich, abhängig von vielen Rahmenbedingungen, ist selbst bei besten Voraussetzungen kein Ersatz für richtigen Unterricht
- Wissenslücken sind kaum zu erfassen, geschweige denn zu schließen, aktuelle Programme sollen benachteiligten Schülern helfen (25%), was ist mit den anderen 75%
- Gesellschaft neigt zu Pauschalisierung „Generation Corona“, Nachteile müssen vermeiden werden
- Wie wird sich das auf die berufliche und gesellschaftliche Perspektive unserer Kinder auswirken, werden sie sich einbringen oder zurück ziehen?

4. Wo und welchen Handlungsbedarf sehen Sie, um die Auswirkungen zu mindern und zu mildern?
5. Welche Maßnahmen mit welchen Zielsetzungen und Wirkungen braucht es aus Ihrer Perspektive?

- Sofortige Rückkehr zum Präsenzunterricht mit angemessenen Hygiene-Maßnahmen und regelmäßigen Tests
- Konzepte für das kommende Schuljahr sind dringend notwendig, künftig müssen Distanzphasen dringendst vermieden werden
- Es muss gelingen, die Wissenslücken für alle Kinder soweit zu schließen, dass der schulische Werdegang der Kinder sowie die Schulabschlüsse und berufliche Perspektiven nicht gefährdet sind
- Ausgefallenen Schwimmunterricht nachholen z.B. mit Ferienangeboten

- Freizeitaktivitäten (Vereinssport, Musik, sonstige) wieder aufnehmen, soziale Teilhabe fördern
- Voraussetzungen für alternative Trainingsorte schaffen (z.B. Versicherungsschutz für Trainer bei Training im Wald), umsetzbare Vorgaben für Sport- und Freizeitstätten treffen, am besten im Diskurs mit den Betreibern
- Keine Einschränkungen für Treffen bei Kindern (z.B. Kindergeburtstag)
- Impftempo erhöhen und Impfangebote unterbreiten, bzw. Diskurs für Impfangebote für Kinder unterstützen
- Maßnahmen zur Berufs- und Studienorientierung wieder aufnehmen
- Schulen unterstützen (Lehrkräfte, Personal, Schulsozialarbeiter, Gesundheitsfachkräfte)

6. Was ist aus Ihrer Sicht, unabhängig von den oben genannten Fragestellungen, wichtig?

- Kindern und Jugendlichen endlich zuhören, sie unterstützen, bestärken und in den politischen Diskurs einbinden (dafür auch Wege gehen, die die Jugendlichen erreichen)
- Zuversicht vermitteln (Studien dazu, dass heutige Jugendliche später weniger Verdienstchancen haben, sind m.E. nicht hilfreich)
- nachdem die ALTEN dran waren, müssen jetzt die JUNGEN in den Mittelpunkt rücken, und zwar dauerhaft
- Wir neigen dazu, den Jugendlichen mehr Verantwortung zuzuschreiben, als sie schon tragen können (Fragen nach dem Sinn des Lebens, Unsicherheiten infolge körperlischer und seelischer Änderungen), auch 17-jährige haben noch viel Kind in sich
- Alarmsignale erkennen, Sorgen ernst nehmen, Hilfsangebote für Kinder und Jugendliche bekannt machen z.B. Krisenchat
- Erfahrungen dieser Pandemie nutzen, um für weitere besser gewappnet zu sein
- **Dauerhafter Fokus auf Bildung notwendig: viele Geld und Aufmerksamkeit notwendig, um einen angemessenen Bildungsstandard zu erreichen (ausreichend Lehrkräfte, Personal, gute Ausstattung, Lernumgebung, Schulgebäude und Sportstätten), denn unsere Kinder sind unsere Zukunft!**

Katrin Blume
Im Namen des Kreiselternrates